Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 41. Freitag, den 17. Februar. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 16. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Wirklichen Geheimen Rathe von Massow die einstweilige Verwaltung des Königl. Ministeriums des Königl. Hauses mit den, dem Chef desselben zuständigen Rechten zu übertragen; und dem Secretair bei der Armen-Verwaltung zu Aachen, Heinrich Schulze den Charakter als „Kanzlei-Rath" zu verleihen.

Dem Königl. Wasserbaumeister Röder zu Liebenwerda ist der Charakter als Königl. Wasserbau-Inspektor beigelegt; so wie der bisherige Dirigent der Gewerbeschule in Liegnitz, Dr. Siebeck, zum Gewerbeschul-Direktor und der bei derselben Anstalt beschäftigt gewesene E. Nöggerath zum ordentlichen Gewerbeschul-Lehrer ernannt worden.

Der Thierarzt 1. Klasse Matz ist zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Cammin und Greiffenberg, Regierungsbezirk Stettin, ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin vorgestern hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl von Preußen ist gestern von hier nach Weimar abgereist.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Angekommen: Seine Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Gusow.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Löwenstein-Wertheim nach Dresden.

Se. Durchlaucht der Prinz Leopold von Löwenstein-Wertheim nach Leipzig.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Seiner Majestät des Königs und Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg von Wedell nach Luxemburg.

Der Hof-Jägermeister Graf von Reichenbach nach Breslau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 109. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 78,866; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. fiel auf Nr. 78,103; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 25,814 und 81,190; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 79,005, 86,005 und 86,248 und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 56,208, 72,012, 72,613, 75,161 und 83,863.

Berlin, den 15. Februar 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 14. Februar. Der heutige „Moniteur" enthält in seinem offiziellen Theile das Schreiben des Kaisers Napoleon an den Kaiser Nikolaus von Rußland, in welchem derselbe erklärt, die Differenz sei auf einem Punkte angelangt, der entweder eine völlige Verständigung oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen werde, und im Einverständniß mit England einen Waffenstillstand vorschlägt. Die Russischen Truppen würden die Donau-Fürstenthümer räumen und die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands das Schwarze Meer. Der Russische Czaar würde einen Gesandten ernennen, der mit einem Türkischen Bevollmächtigten direkt wegen einer Uebereinkunft zu unterhandeln hätte, die der Genehmigung der vier Mächte unterliege. Im Weigerungsfalle werde der Krieg zum Ausbruch kommen.

Bei der großen Sensation, die das Schreiben erregt, war die 3proc. Rente schon vor der Börse auf 69 Fr. 55 C. gesunken, als nun gar das Gerücht verbreitet wurde, die Antwort des Czaaren sei ablehnend, sank der Cours auf 68 Fr. 50 C. und die Börse schloß sehr matt.

Paris, den 15. Februar. Der heutige „Moniteur" dementirt eine Nachricht der „Patrie", daß der Kaiser von Rußland das Handschreiben des Kaisers von Frankreich bereits beantwortet habe. Die Regierung erwarte vielmehr die Antwort nach Verlauf von einigen Tagen.

Die 3% wurde gestern Abend zu 67, 90 gemacht.

London, den 14. Februar. Im Oberhause antwortete Clarendon auf betreffende Frage Clanricarde's: England sei nicht im Kriege, weil der Krieg nicht erklärt sei, aber auch nicht im Frieden, sondern in einem Mittelzustande, der zum Kriege hinführe. — Im Unterhause erklärt Russell, die Regierung habe weder Nachricht von Angriffen der Russen auf St. Nikolas, noch davon, daß Britische Kaufleute in Trebizonde um Schutz nachgesucht hätten.

London, den 15. Februar. Im Verlaufe der gestrigen Nachtsitzung des Oberhauses antwortete Graf Clarendon dem Marquis von Clanricarde: Oesterreich hat befriedigende Zusicherungen gegeben und setzt 80,000 Mann in Bewegung, um die Türkei auf der Serbischen Seite zu schützen. Graf Grey verdammt die Kriegspolitik; christliche Nationen sollten keine Muhamedaner unterstützen. Graf Derby ist der Meinung, der Krieg würde vermieden worden sein, wenn England früher Maßregeln ergriffen hätte, dem Angriffe zu widerstehn. Graf Aberdeen betrachtet den Krieg noch nicht als unmittelbar bevorstehend. Sollte er ausbrechen, so sei England in vollem Maße gerüstet, um ihn mit Kraft zu führen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 15. Februar. Se. Majestät der König nahm heut Vormittag die Vorträge mehrerer Minister im Königl. Schlosse entgegen. Nachmittags war beim Könige Diner, an welchem auch die am Königl. Hofe zum Besuche eingetroffenen hohen Gäste Theil nahmen. Der Fürst Wilhelm Radziwill ist gestern Mittag aus Magdeburg hier eingetroffen, und fuhr bereits Nachmittags an den Hof. Wie ich höre, wird der kommandirende General einige Tage hier bleiben und alsdann, in Begleitung seiner Familie, auf seinen Posten zurückkehren.

Der diesseitige Gesandte am Hofe zu Kopenhagen, Baron v. Werthern, ist hieher berufen worden, um die Stelle einzunehmen, welcher v. le Coq im auswärtigen Amte bekleidete; er wird indeß, da die Stelle eines Unterstaats-Sekretairs eingezogen werden soll, nur den Titel eines Direktors erhalten. Daß Herr v. le Coq dazu ausersehen sei, den Baron v. Werthern in Kopenhagen zu ersetzen, scheint noch nicht festzustehen. Wie ich höre, ist Herr v. le Coq geneigt, dieser Wirksamkeit das Privatleben vorzuziehen. Die Einberufung des Staatsrathes, von der so viel die Rede ist, wird, sicherem Vernehmen nach, nicht eher erfolgen, als bis die Kammer-Session geschlossen ist. Daß bei der Fülle des vorliegenden Materials darüber noch einige Monate hingehen werden, ist schon früher bemerkt worden, indeß haben viele Kammermitglieder jetzt schon erklärt, daß sie es bis zum Monat April nur noch hier werden aushalten können. — Da der Kammer allerdings viele Mitglieder angehören, welche Gutsbesitzer sind, so ist es erklärlich, daß viele Stimmen mit dem Beginn dieses Monats den Schluß der Session herbeiwünschen.

Große Sensation hat die Nachricht hier gemacht, daß Oesterreich aufs Neue mit der Proposition hervortritt, Rußland nochmals darüber zu hören, unter welchen Bedingungen es zu Unterhandlungen mit der Pforte geneigt sei. Sobald sich Rußland erklärt, sollen die Berathungen der Wiener Diplomaten-Konferenz wieder beginnen, an denselben aber dann auch die Gesandten Rußlands und der Türkei Theil nehmen. Hat man sich über einen Vermittelungs-Vorschlag geeinigt, so will Oesterreich, daß derselbe zuerst der Pforte zugehe, und hat sich diese darüber geäußert, so soll er dem St. Petersburger Kabinet zur Erklärung vorgelegt werden. Die letzte Aufgabe der Wiener Konferenz soll, falls Rußland dem Entwurfe seine Genehmigung ertheilt, alsdann darin bestehen, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo die Okkupation der Donaufürstenthümer durch die Russische Armee und die des Schwarzen Meeres Seitens der vereinigten Englisch-Französischen Flotte ihr Ende erreicht haben muß. — Diesem von dem Wiener Kabinet gemachten Vorschlage sind Preußen und die Westmächte nicht beigetreten, da sie nach den bisher gemachten Erfahrungen sich von neuen Unterhandlungen durchaus keinen Erfolg versprechen. Die Entscheidung der Orientalischen Frage bleibt somit jetzt dem Schwert überlassen. — Man fühlt es hier übrigens dem Oesterreichischen Vorschlage an, daß er nur gemacht ist, um vor allen Dingen Zeit zu gewinnen. Oesterreich möchte gern, wie man sich hier erzählt, bevor es zum Kriege kommt, eine Anleihe zu Stande bringen und dadurch auch gleichzeitig Rußland Gelegenheit bieten, seine Truppen da, wo es nöthig ist, zu konzentriren. Hiernach scheint es doch, als wenn die Anwesenheit des Grafen Orloff in Wien nicht ganz vergeblich gewesen sei. Vielleicht sind dies gerade die Winke, welche das Wiener Kabinet dem Grafen mit auf den Weg gegeben hat.

Wir haben hier wieder einen vollständigen Winter und auch der Schnee fehlt nicht. Da sich bei uns bereits längere Zeit ein mildes, freundliches Wetter eingestellt hatte, so ist uns dieser plötzliche Wechsel doppelt unangenehm. Unsere Armen jammern laut über die Wiederkehr der Kälte, die ihre Noth abermals steigert, und unsere städtischen Behörden sind darüber ungehalten, daß der neue Schneefall ihnen auch wieder neue Kosten verursacht. — Bekanntlich erfordert die Entfernung des Schnees von den Straßen eine sehr bedeutende Summe. So viel ich mich erinnere, betrugen vor einigen Jahren diese Kosten an 10,000 Thaler.

— Der „Staats-Anz." enthält einen Beschluß des Staats-Ministeriums vom 26. November 1853 — betreffend die Anwendbarkeit von Arreststrafen im Disziplinarwege auf einzelne Beamte der Post-, Eisenbahn-, Bau- rc. Verwaltung.

Großbritannien und Irland.

London, den 11. Februar. Der „Examiner" enthält an der Spitze seiner letzten Nummer einen langen Artikel gegen das Matrosenpressen und verlangt, daß diese allerdings schon ziemlich lange

---

Das große und das kleine Loos.*)

(Ein Lebensbild von Ferdinand Kürnberger.)

I.

Am Main.

In einer Gartenwirthschaft zu Niederad, welches ein Dorf des Frankfurter Territoriums ist, bildeten die Schenkmädchen eine Gruppe, wie der unbeschäftigte Augenblick das wohl mit sich bringt, und unterhielten sich über die Revenüen des hoffnungsvollen Tages. „Wenn morgen zum Feiertag das Wetter so schön bleibt," sagte Lieschen von Gelnhausen, „so machen wir nicht Feierabend unter zwei bis drei Gulden." Mit Verwunderung hörte ihre Nachbarin diesen kühnen Ausspruch, da sie aber ein Neuling war und erst seit ein paar Tagen debutirte, so schwieg sie bescheiden und ließ der Erfahrenen das Wort. „Auch heute kommts noch," setzte Gretchen hinzu und klimperte mit ihrer Einnahme in der nachlässig sicheren Stellung eines Menschen, welcher weiß, was er spricht; „'s wird Sabbath heut Abend, die Herren von den Komptoirs werden früher als sonst da sein." Gretchen war ein Frankfurter Kind und mußte ihr Lokal kennen. „Wie viel hast du schon?" fragte Susanne von Hanau und that es der Klimpernden mit möglichstem Anstande nach. „'S ist nicht der Rede werth," antwortete die Gefragte, das schnippische Näschen rümpfend; „hab' ich doch den schlechtesten Posten. Es setzt sich Alles rechts hinunter mit der Aussicht auf den Taunus." — „Du kannst lachen," meinte Lieschen von Gelnhausen zu der neuen Kollegin und lehnte sich dem bescheidenen Mädchen vertraulich auf die Schulter. Aber die Frankfurter Eingeborne, minder wohlwollend gegen die Fremde, setzte sogleich hinzu: „Das ist nur für die erste Weile. Mit allen Neuen machens die Wirthe so. Man giebt ihnen die besten Plätze am Anfang, aber sind sie zugewöhnt, so treten auch die Andern wieder in ihr Recht." — „Laß nur, du wirst doch noch reich bei uns," tröstete Lieschen die scheue Anfängerin; aber Gretchen, als wolle sie dieser die Freude ihres Erwerbes vorweg verleiden, fiel schnell dazwischen: „Nicht wahr, einen Batzen bekommst du auch vom Gulden? Bei Schlosser in Offenbach hatten wir sechs Kreuzer." — „Oho, das ist doch frischweg gelogen," vermaß sich die von Gelnhausen; — „es ist ja Musik dort," unterstützte die Prahlerin mit Erröthen ihre Hyperbel, — „das trägt ein! — Guck einmal!"

In diesem Augenblicke verstummte das Gespräch; alle Aufmerksamkeit der Mädchen wendete sich nach dem Eingang. Da kamen zwei Herren Arm in Arm und hinter ihnen noch einer, der mit dem Guttapercha-Stäbchen in der Luft focht, dann wieder zwei, welche einem großen Pudel Luftsprünge machen ließen. Alle Fünf schienen zusammen zu gehören, und verhielt sich's so, — dann war das Glück derer gemacht, die sie zu bedienen bekam. Die Herren hielten am Eingang inne und überblickten musternd, wie es aller Gäste Brauch ist, die Lage des Raumes, den sie vor sich hatten. Die Schenkinnen standen seitwärts und sahen mit gespannter Erwartung der entscheidenden Wahl entgegen. Endlich trat die Kühnste vor, — es war das Gretchen von Frankfurt, — und meinte mit einer begleitenden Handbewegung: „Hier ist ein schöner Platz!" — „Zu nahe an der Kegelbahn!" rief der Guttapercha-Fechter, indem er echauffirt seinen Strohhut lüftete, — „das Bombardement verletzt meine zarten Nerven." — „Eben deshalb," neckte sein Nachbar. — „Oder hier!" trat nun auch das Lieschen von Gelnhausen hervor. „Wir lassen uns verloosen!" schrie der Hinterste. — „Hier, meine Herren!" sagte Susanne von Hanau; — den jungen Männern machte die Konkurrenz Spaß, man lachte von beiden Seiten und verstand eben, wie es gemeint war. „Ich schlage vor, wir schicken den Pudel voraus und stellen uns unter die Disciplin des thierischen Instinktes," rief ein Bruder Lustig; aber schon hatte der Vorderste, ein schlanker, hübscher Blondbart, indem er die wetteifernden Mädchen musterte, die Perle unter ihnen herausgefunden. Zu der bescheidenen Fremden trat er heran, faßte sie unters Kinn und fragte: „Wo ist denn dein Departement, mein Kind?" Das Mädchen schlug erröthend die Augen nieder und wies mit der Hand rechts: „dort unter den Fichten." — „Wohlan, da wollen wir unsere Hütten bauen!" kommandirte der Chorführer — „Sie trinken doch nichts als Aepfelwein," murrte das schnippische Gretchen und eilte an einen Tisch, wo ihr geklopft wurde.

Aber die Gute hatte die Rechnung ohne die Gäste gemacht. Die Herren schienen zu großen Depensen aufgelegt. Sie fragten nach „Deidesheimer," was ziemlich selten in einer Niederrader Gartenwirthschaft geschieht, und bestellten fünf Flaschen davon. Ja, sie wurden sogar einig, den lieblichen Pfälzer moussirend mit Selterswasser zu trinken und bestellten auch dieses. Die Speisekarte, die seit Menschengedenken in einem ländlichen Frankfurter Gasthaus zwischen Pfannkuchen, Koteletts und rohen Schinken sich dreht, mußte wenigstens letzteren liefern, und es ist wahrscheinlich, daß man noch mehr aufgewendet hätte, denn schon ließ eine kühne Stimme das Wort, „junge Hühner und Spargel" erschallen, aber das Ideal blieb, zumal für einen Wochentag, unerreichbar an den Gestaden des Mains.

Die glückliche Auserwählte eilte, mit diesen Aufträgen beladen, von hinnen. — „Ein hübsches Töchterchen," bemerkte der Provisor, der zuvor an den thierischen Instinkt appellirt hatte. — „Freund Clemens hat einen klassischen Blick hierin," setzte der Literat mit der Guttapercha-Fuchtel hinzu. — Ich habe sie noch nicht gesehen hier," sagte der Komptoirist Bernold. — „Sie ist offenbar vom Lande," meinte der junge Medizinalassistent Dr. Herbert. — „Das wäre Schade!" erwiderte der Literat. — „Wie verstehen Sie das?" fragte Clemens. — „Ich wüßte nicht, daß ich es überhaupt verstanden hätte," versetzte dieser naiv. — „Desto besser!" sagte Clemens ernsthaft. „Warum auch sollte das Volk nicht besitzen, was es sich selbst erzeugt? es deutete auf etwas Ungesundes, entweder in der Organisation der Gesellschaft, oder — in unsern Anschauungen davon, wenn wir den Bauernstand nur wie einen Niederschlag betrachteten, von dem alles Feinere nach oben aufperlen müßte." — „Mit Ihnen streite ich nicht," versetzte der Literat; „ein Mann, der auf dem Punkte steht, das große Loos zu gewinnen, ist allen Zeitideen um einen Schritt voraus." Diese Ausbeugung wurde applaudirt. Der Blondbart lächelte mit dem Lachenden, setzte aber sogleich ungeheuchelt hinzu: „Ich wünschte mich gar nicht daran zu erinnern hier. Ein gutes Glas Wein unter einem ungetrübten Himmel, das sollte ein unabhängiger Augenblick sein, ein Genuß für mich. Auch kann ich Sie ehrlich versichern, meine Herren, ich hatte den heutigen Ziehungstag glücklich vergessen, bis Sie so aufmerksam waren, mich zu diesem Spaziergange abzuholen. Denn muß ich nicht mit einer Art Scham mir diesen Spielversuch vorwerfen? Ein Mensch, welcher spielt, appellirt von seiner Erwerbskraft an das blinde Glück, er ist ein Bettler beim Zufall, ein Pensionär des Ungefährs, an die Stelle des Verdienstes will er das Geschenk setzen. Und ist das nicht demüthigend? — „Nein," sagte der Literat, „blos konsequent. Als ob wir Glück und Zufall nicht allenthalben bedürften im Leben! Spielen wir nicht auf jedem Schritt? Wenn ein Gönner uns fördert, eine Unternehmung einschlägt, ist's nicht Glück? Ja, wer das Frankfurter Loos gewinnt — wird's ihm denn rein geschenkt? Hat er nicht 90 Gulden dafür gegeben, und ist diese Summe nicht auch ein Preis seiner Thätigkeit? Aber freilich, im Unverhältnißmäßigen zwischen Einsatz und Gewinn läge der Begriff des Spiels. Als ob wir nicht überall ausgingen auf dieses Unverhältnißmäßige! Mit derselben Thätigkeit eine stets wachsende Rente zu erzielen, ist das Programm unsrer ganzen Civilisation. Und gelänge es nur eine Maschine zu erfinden, die einen Werth von 90 Gulden zu einem Werth von einmalhundert siebenundachtzigtausend Gulden steigerte, — wie erwünscht wäre uns diese Maschine! Was Sie Verdienst nennen, ist eben ein Ding, welches ohne die Gunst der Conjunctur gar keine Existenz gewinnt; aber entgeht oft genug dem Verdienste sein natürlicher Preis, so ist's nur billig, nicht beschämend, wenn das Glück uns in anderer Weise entschädigt."

„Sie sollten Missionsprediger in Homburg werden," scherzte Clemens, „übrigens — etwas Wahres liegt darin und das mag ich wohl gefühlt haben, als ich dem Sohne Abrahams sein Loos abnahm. Ich war, wie Sie wissen, mit freier Station nach Frankfurt gekommen, um ein Engagement in einer Buchhandlung ersten Ranges anzutreten. Die Sache zerschlug sich an unerwarteten Familienereignissen und ein kleines Abstands-Geld trat an die Stelle geträumter Hoffnungen. Etwas übel gelaunt, kam ich in meinen Gasthof zurück, da trat der Versucher heran. Er präsentirte mir ein ganzes Loos zur Ziehung der letzten Klasse. Eben das Gründliche an dieser Verschwendung reizte mich. Ich erinnerte mich, daß meine sonstige Solidität schon längst die Nemesis herausgefordert haben müsse, wollte ich mich auf einmal im Pauschale mit ihr abfinden, so schien der Augenblick günstig. Da warf ich dem Schicksals-Kolporteur meine Entschädigungssumme hin — es war fast das Ganze — und dachte nicht weiter daran. Blos Herr Bernold, mein näherer Umgang, wußte davon. Hat er weitere Theilnahme dafür erregt, so that er mehr, als ich selbst. Ich vergaß die Sache mehr und mehr. — Aber wo bleibt unser Souper?"

(Fortsetzung folgt.)

*) In Folge der unterm 5. April 1852 von der Redaktion des „Illustrirten Familienbuchs" aus dessen III. Bande wir sie als Probe mittheilen, erlassenen Preisausschreibung wurde dieser Novelle von den Herren Preisrichtern Bauernfeld, Halm und Seidl außer dem üblichen Honorar der erste Preis von 30 Dukaten in Gold zuerkannt.

(natürlich wegen des langen Friedens) außer Brauch gekommene Einrichtung so schnell wie möglich durch ein bestimmtes Gesetz oder durch eine Proklamation förmlich aufgehoben werde. Die größten Nachtheile seien fast gerade unter den jetzigen Umständen, beim bevorstehenden Ausbruche eines Krieges, für England zu erwarten. Die Zahl der auf der Amerikanischen Handelsflotte dienenden Britischen Matrosen betrage nicht weniger als 50,000, und zwar aus welchem Grunde? Einfach deshalb, weil dem Befehlshaber eines Englischen Kriegsschiffes das Recht zustehe, wenn es ihm an Mannschaft fehle, den Matrosen eines Englischen Kauffahrers ohne Weiteres aufzugreifen und unter seine Leute zu stecken, wo er aus einem freien Manne ein Knecht werde und nur halb so viel Lohn, wie früher, erhalte. Man möge allerdings einwenden, daß diese Sitte nicht mehr zur Anwendung komme; allein sei das eine hinreichende Bürgschaft für den Englischen Matrosen?

Rußland und Polen.

※ Petersburg, den 4. Februar. Da ich Ihnen, außer der hier herrschenden allgemeinen Begeisterung für den Krieg gegen die Türken — hier Christenfeinde genannt — nichts weiter mitzutheilen im Stande bin, was von Interesse sein dürfte, so will ich Ihnen eine kurze Schilderung von unserem Leben zu liefern versuchen. Bereits seit 5 Monaten hier anwesend, kann ich wohl sagen, daß ich bemüht gewesen, Petersburg durch und durch kennen zu lernen; allein es ist mir bis jetzt noch nicht gelungen mehr als einen Totaleindruck dieses großen Ganzen in mir aufzunehmen. Auf der Poststraße wohnend, kann ich mich an dem großartigen Anblick des Postgebäudes, dessen Ausdehnung und innere Ausschmückung alles Derartige anderer Hauptstädte übertrifft, nicht genug weiden. Die großen Plätze — darunter newski prospekt — die breiten Straßen, die zahllosen Paläste und Kirchen, die unzählige Fuhrwerke aller Art, der rege Lärm und das lebendige Wogen und Treiben, machen den Fremden staunen. Die Großartigkeit der wohlthätigen Anstalten und Stiftungen zeugen von dem fürsorgenden Sinn des Czaren. Kein Bettler läßt sich irgendwo blicken, weil er, falls er zur Arbeit unfähig, sofort in eine Anstalt gebracht, sonst aber nach vorheriger gehöriger Ahndung der Zahl der fortwährend auf Kosten des Kaisers beschäftigten Arbeiter einverleibt wird, welche die verschiedenen Parks und Plätze zu fegen, die auf öffentlichen Plätzen angebrachten Wärmungsanstalten mit Holz zu versehen haben u. dgl. mehr. Die Läden, besonders auf dem Gostin dwór zeichnen sich durch Pracht und Reichthum aus. Die Lebensmittel, welche fast durchweg ins Haus gebracht werden, sind gut und meist billig; das Fleisch ist, da nur starkes und fettes Vieh zur Hauptstadt gebracht werden darf, besonders schön und billig und wird meist ausgeschält also zum größten Theile ohne Knochen verkauft. Das Pfund Rindfleisch mit 7, Schweinfleisch mit 8, Kalb- und Schöpsenfleisch mit 6—7 Kopeken, 1 Kopek gleich 4 Pf. bezahlt.

Wenngleich der Winter vom Oktober bis Ende März dauert und meist sehr kalt ist, so sind die Häuser und Zimmer desto wärmer, und es ist keine zu kühne Behauptung, wenn Jemand sagte, daß er durch einen Winter in Deutschland die Kälte mehr empfunden habe, als durch zwei Winter in Petersburg bei gleichen Geschäften und gleich langer Bewegung im Freien. — Die Geselligkeit im Winter ist groß und man geht, wenn man auf der Straße etwa zu sehr friert, ohne Anstoß ins erste beste Haus, tritt ins erste beste Zimmer, wärmt sich und geht dann weiter. Der heilige Nikolaus ist in jedem Zimmer entweder im Bilde oder als Figur aus irgend einer Masse vorhanden und der Russe wendet sich stets zuerst an diesen, bezeugt ihm seine Reverenz durch Bekreuzen und Verneigung und begrüßt dann erst die im Zimmer anwesenden Personen. — Auf den Straßen findet man im Winter überall die Theeverkäufer, welche durch ihren Ruf: Szei, szei! zum Kaufen laden. In einem Kasten auf dem linken Arm siedet der Samowar; die Gläser, 5 bis 6, stecken in einem über die Schulter hängenden Futteral und der Zucker befindet sich in Stückchen in der Tasche des Verkäufers; ein Glas solchen Thees kostet mit Zucker 1 Kopeke und wird in Menge und von Personen aller Klassen ohne Weiteres auf den Straßen und Plätzen getrunken. — Die Butter kommt meist ausgeschmolzen zum Markt und wird nach Pfunden verkauft. Während der Fastenzeit werden die Speisen meist mit Baumöl — prowańske masło — genossen und erhält man in allen Läden, wo Lebensmittel feilgeboten werden, die sogenannten piroki — ein Brot, welches mit in Oel gesottenen Fischen, Eiern und Kraut gefüllt und dann gebacken ist — pfundweise zu kaufen. — Zu anderer Zeit spielt, besonders im Sommer, ein anderes Gericht, Hałodnik genannt, eine Hauptrolle. Es ist dies ein Gemisch von Gurken, saurer Sahne, Wurst, gehacktem Fleisch, Pfeffer, Salz und etwas Essig und schmeckt frisch und kräftig. Wie im Winter der Thee, wird im Sommer durch geputzte Verkäuferinnen ein anderes Getränk, der Quas, öffentlich für ½ Kopeke, also 2 Pf. das Glas, feilgeboten. Dies Getränk besteht aus Brot, welches in Stückchen zerschnitten, im Wasser wohl zugedeckt aufgeweicht wird, bis es gährt, wodann die Flüssigkeit mit einem Zusatz von Pfeffermünzkraut und Citronensaft geklärt und in verkorkten Kruken aufbewahrt wird. — Eier und Aepfel werden nach Zehnt — 10 Stück — verkauft; Kirschen und Beeren dagegen nach Gewicht. Birnen und Pflaumen giebt es gar nicht hier. Die Rede- und Lesefreiheit ist ungleich größer als in Warschau. Der Czar macht häufig und meist ohne jede Begleitung Spaziergänge in verschiedenen Stadttheilen, und besteigt, wenn er müde ist, die erste beste Droschke, deren es Legionen hier giebt und die sehr billig sind, weshalb man hier auch mehr fährt, als geht. Seit Beginn des Krieges an der Donau wird, an Sonn- und Festtagen in allen Kirchen und Kapellen um Sieg gegen die Ungläubigen gebetet.

γ Kalisch, den 12. Februar. Am 7. wurde ein Transport Jüdischer Rekruten von hier abgeführt, die in dem hiesigen Bezirk nachträglich ausgehoben worden waren; es waren meist Kinder. In Kalisch hatte man 9 ausgehoben, von denen der jüngste Knabe 9 Jahre, der älteste 14 Jahre zählte. Auf mehreren Wagen, im größten Schneegestöber, wurden diese Kinder unter gehöriger Eskorte, und begleitet von dem Lamento der Verwandten und der Eltern fortgebracht. Diese Aushebungen von Unmündigen, die, fürs Einstellen ins Heer noch gänzlich untauglich, erst noch eine zeitlang in andere Militair-Erziehungsanstalten untergebracht und herangebildet werden müssen, ist wohl weniger ein Beweis von Unzulänglichkeit waffenfähiger Mannschaften, als vielmehr eine Repressalie für die erfolgten zahlreichen Entziehungen der Militairpflichtigen aus der Jugendschaft im Königreiche. Am selben Tage, als die Abführung dieser Rekruten stattfand, wurde die Vermählung der Tochter des General von Adlersberg mit dessen Adjutanten gefeiert, bei welcher Gelegenheit unser so allgemein beliebter Fürst Galiczyn sehr leicht hätte bedeutenden Schaden nehmen können, da seine Pferde, als er eben zur Trauung fuhr, mit ihm durchgingen und geradenweges nach der Prosna ihre Tour nahmen, bis der Küster der hiesigen evangelischen Kirche ihnen in die Zügel fiel, mit einer seltenen Kraft sie fest hielt und so großes Unglück verhütete.

Am 15. findet hier ein großer Ball im Ressourcensaale Statt, zu dem das Entrée für Herren einen Rubel, und für Damen 25 Sgr. kostet; der Ertrag, der ziemlich bedeutend werden dürfte, da bereits heut schon eine große Anzahl Billets verkauft sind, ist zur Ernährung und Bekleidung der Armee bestimmt, deren Lage jetzt um so drückender geworden, als sich der Winter mit seinen Forderungen wieder sehr streng eingestellt hat.

Vom Kriegsschauplatze hören wir jetzt wenig, da die meisten der hier erlaubten Zeitungen nur sehr spärlich zu uns gelangen und viele Nummern gänzlich kassirt werden. Unsere socialen und kommerziellen Zustände nehmen eine immer trübere Färbung an und lassen nicht viel Freudiges aufkommen. Alle Kolonialwaaren sind bedeutend im Preise gestiegen, besonders Zucker, welcher fast gar nicht zu haben ist.

Der General der Gränzwache, v. Ungern-Sternberg hat vorgestern eine Depesche erhalten, in welcher ihm angedeutet wird, daß er seine Gränzsoldaten so fertig halten soll, daß sie jeden Augenblick dem zu erwartenden Rufe zum Zurückziehen folgen können. — Eine Veränderung in Betreff der Gränzwachen dürfte also jedenfalls in Kurzem erfolgen; wie es aber werden und wer die Zollgränze dann bewachen wird, weiß noch Niemand. Mehrere der Beamten aus Gränzzollämtern, die zugleich Offiziere gewesen, sind dem Rufe, durch den unlängst viele Veteranen — Leute, die schon zum Theil 14 bis 20 Jahr gedient haben — einbeordert worden, freiwillig gefolgt und in die Reihen des Heeres wieder eingetreten. Der Enthusiasmus unserer Soldaten ist um so größer, als man durchweg bemüht ist, ihnen die Ueberzeugung mehr und mehr aufzudringen, daß unsere Heere dazu bestimmt sind, die Ungläubigen zu bekriegen und für die alleinseligmachende (Griechische) Kirche zu kämpfen. Ein Augenzeuge, welcher zufällig in Petersburg anwesend war, als ein zum Abmarsch an die Donau bestimmtes Korps eingesegnet wurde, erzählt folgendermaaßen: An einem heiteren Morgen wogte unendliches Gewühl durch die Straßen nach einem Theile der Stadt — ich glaube, Gostin Awor — wo ein Kreis geschlossen war, in dem ein Pope unter großem Pomp und von vielen seiner Kollegen umgeben, eine Anrede an die versammelten Krieger hielt, sie zur Treue und Liebe für den Kaiser und zur tapfern Verfechtung der Rechte der heiligen Kirche ermahnte und sie segnete und weihte. Die höchsten Stände, selbst Angehörige des Kaiserhauses bildeten die Begleitung der abziehenden Truppen auf eine Strecke Weges. Segnungen, Gebete, Seufzer und Schluchzen erfüllte die Luft.

Spanien.

Madrid, den 7. Februar. Gestern Abends verbreitete sich plötzlich das Gerücht, ein Komplot sei dahier entdeckt worden, und zahlreiche Verhaftungen seien erfolgt. Das Wahre ist, daß gestern 14 Personen, welche bei dem Demokraten Becerra versammelt waren, festgenommen wurden. Sie sollen Mitglieder der demokratischen Gesellschaft „Los Amigos de Felipe" sein, haben aber sämmtlich weder persönlichen Einfluß, noch die mindeste politische Bedeutung. Es befinden sich darunter ein Extramitglied der Cortes, zwei Advokaten und ein Gutsbesitzer. Heute früh nahm man abermals 2 oder 3 Personen fest und Haussuchungen sind noch im Gange. Alle Eingekerkerten sitzen in Einzelhaft und werden auf das schärfste bewacht. Es heißt zwar, daß wichtige Papiere weggenommen worden seien; an ein ernstgemeintes Komplot aber ist schwer zu glauben, da die republikanische Partei ihre Ohnmacht zu gut kennt, um zu konspiriren. Selbst die mit ihr nicht zu verwechselte progressistische Partei, obgleich weit stärker, räumt offen ein, daß ihre Stunde noch nicht gekommen sei. — In Folge der Entweichung des Generals Jose de Concha, angeblich nach Nizza, sind zu Saragossa, wo der General entkam, 14 Personen, als dabei behülflich, verhaftet worden. Ein Journal hebt hervor, daß sowohl Concha als O'Donnell der konservativen Opposition angehören; gerade sie aber hätten den Befehlen der Regierung Gehorsam versagt, während die progressistischen Generale sich ohne Weigern an die ihnen zugewiesenen Verbannungsorte begeben hätten.

Nach der Madrider offiziösen Korrespondenz sind die verhafteten Demokraten bereits summarisch verhört worden. Aus ihren Aussagen soll sich ergeben, daß sie von verschiedenen Oppositions-Mitgliedern, worunter selbst Generale, die Zusicherung erhalten hatten, sie würden beim Ausbruche der Verschwörung einen Theil der Armee für sich haben. Bei den Haussuchungen wurden aufrührische Schriften, Proscriptionslisten und Projekte gegen hohe Personagen gefunden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sollte am 10. Februar wichtige Instruktionen zur Ueberwachung der Umtriebe der im Auslande lebenden Spanier nach Paris und London an die Gesandtschaften abschicken.

Lokales und Provinzielles.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 16. Februar. Unmittelbar nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zeigte der Vorsitzende, Herr Justizrath Tschuschke, der Versammlung an, daß von mehreren Mitgliedern der Antrag gestellt worden sei, in Betreff des nicht auf die Tagesordnung gesetzten Kommissionsberichts bezüglich des Ausscheidens der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuer-Societäts-Zwangsverbande, resp. der Revision des Reglements dieser Societät, die Dringlichkeit anzuerkennen und denselben sofort zur Verhandlung zu bringen, indem es sich dabei um eine Petition an die Kammern handle, welche ordnungsmäßig nur noch den nächsten Monat in Berlin tagen. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt. Der Berichterstatter, Herr Professor Müller, wies zunächst darauf hin, daß auf die diesfällige Petition der Kommunalbehörden an das Staatsministerium eine Antwort Seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz im Auftrage des Staatsministeriums schon vor einiger Zeit eingegangen sei, worauf das Kollegium den Beschluß gefaßt habe, die Angelegenheit bis zum Wiederzusammentritt der Kammern zu vertagen. Zum Verständniß des Kommissionsberichts sei es nothwendig, auf den Inhalt dieses Bescheides zurückzukommen. Zunächst werde darin gesagt, daß nach dem fast einstimmigen Gutachten sämmtlicher Landräthe der Provinz eine Aenderung des Reglements in dem Sinne der erwähnten Petition die Folge haben würde, daß eine große Anzahl der Gebäude-Eigenthümer, namentlich der kleinen Grundbesitzer auf dem platten Lande, ihre Gebäude ganz unversichert lassen würden, und durch die Gestattung der Konkurrenz der Privatsocietäten das Bestehen der Provinzial-Societät ernstlich gefährdet werde. Es würden nämlich die großen Städte und die größern Gutsbesitzer diejenige Societät aufsuchen, welche die billigste ist, die Provinzial-Societät sich dann in den kleinen Städten und auf dem platten Lande bewegen und daher entweder von vorn herein insolvent sein oder ihre Beiträge in solchem Maße steigern müssen, daß dies faktisch zur Nichtversicherung, d. h. zur Auflösung der Societät führen würde. Ein solcher Zustand aber müsse vom Staate verhütet werden; derselbe dürfe nicht zulassen, daß die Bewohner einer Provinz zum großen Theile der Gefahr der Verarmung und dadurch der Entsittlichung ausgesetzt werden. Ferner werde in dem beregten Bescheide die Ansicht aufgestellt, daß die Stadt Posen nicht in der Lage sei, eine für sich bestehende Societät zu bilden, ohne ihrerseits Rückversicherung zu nehmen. Wolle die Regierung aber auch davon absehen und die Versicherung bei Privatgesellschaften gestatten, so sei zu bedenken, daß mehrere Stadttheile in Posen größtentheils aus hölzernen, mit Schindeln eingedeckten, Häusern bestehen, für die es dann faktisch ebenfalls keine Versicherung geben würde. Endlich werde in dem Bescheide behauptet, daß die speziellen Beschwerdepunkte der Stadt Posen über die Unrichtigkeit der bestehenden Klasseneintheilung theils durch besondere Bestimmungen ihre Erledigung finden können, theils durch den §. 20 des Kredit-Reglements vom 15. Dezember 1821 und den §. 19. des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 den größten Theil ihrer Bedeutung verlieren. Unter diesen Umständen müsse der gegenwärtige Versicherungs-Verband mit der provisorischen, aber allgemeinen, Verpflichtung zur Versicherung bei der Provinzial-Feuer-Societät bestehen bleiben. Eine Ergänzung und Verbesserung des gegenwärtigen Reglements sei durch Zusatzbestimmungen (publizirt im 31. Stücke der Gesetzsammlung v. J.) bereits geschehen. Bei der Dringlichkeit der Sache seien jedoch diejenigen Anträge auf Abänderung, die in das legislative Gebiet gehören, für jetzt unberücksichtigt geblieben.

Die Kommission spricht sich dahin aus, daß sie diese Antwort für befriedigend nicht erachten könne, weil nach derselben die im Interesse der Hausbesitzer hiesiger Stadt gestellten Anträge ihre volle Würdigung nicht gefunden haben. Sie trägt daher darauf an, nunmehr in dieser für die hiesigen Hausbesitzer so hochwichtigen Angelegenheit den letzten gesetzlich zulässigen Weg, die Berufung an die hohen Kammern, zu betreten. Die Kommission hält dafür, daß es die Pflicht der Kommunalbehörden sei, kein Mittel unversucht zu lassen, um von den hiesigen ohnehin stark besteuerten Grundbesitzern eine so drückende Last zu nehmen, zumal die in dem mehrerwähnten Bescheide für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zwangverbandes aufgeführten Gründe als stichhaltig nicht betrachtet werden können. Diese Gründe werden nun der Reihe nach widerlegt und es wird darauf hingewiesen, wie bei einer Entscheidung über die in Rede stehende Angelegenheit weder das Urtheil der Landräthe, die nur das Wohl ihrer Kreiseingesessenen im Auge haben, noch das Gutachten des Provinzial-Landtages, der in dieser Sache als Partei auftrete, indem die eigenen Interessen der Mitglieder desselben dabei berührt würden, in Betracht kommen könne. Sei ein Theil der Bevölkerung der Provinz in Gefahr zu verarmen, so liege die Pflicht, dem zu begegnen, wenn eine solche überhaupt zu statuiren, dem Staat als solchem, nicht aber der Stadt Posen, ob; und wenn von einer Demoralisirung der Einwohner gesprochen werde, so sei eine diesfällige Anklage wohl eher gegen das bestehende Institut zu erheben, auf dessen Rechnung wohl nicht mit Ungrund die vorgekommenen Spekulationsbrände gesetzt werden müßten. Der Ansicht, daß die Stadt Posen nicht in der Lage sei, eine eigene für sich bestehende Versicherungssozietät zu bilden, wird widersprochen. Die Stadt brauche nur etwa 5 Jahre hindurch Beiträge von der bisherigen Höhe einzuzahlen, davon ½ oder höchstens ¾ p. Mille der Versicherungs-Summe auf die Rückversicherung verwenden, so habe sich ein Versicherungsfonds von mindestens 100,000 Rthlr. angesammelt, dessen Zinsen mehr als ausreichend seien, die durchschnittlichen Brandschäden in Posen zu decken; ja selbst für den Fall, daß ein größeres Brandunglück die Stadt heimsuchen sollte, würden die Hausbesitzer unserer Stadt schwerlich einen so hohen Beitrag, wie jetzt regelmäßig, zu entrichten haben. Ueberdies gewähre das bestehende Zwangsinstitut den Hausbesitzern Posens für ihre enormen Beiträge nicht einmal die nöthige Sicherheit, da bei einem Brande, wie zu Anfang dieses Jahrhunderts er die Stadt betroffen, das erwähnte Institut schwerlich im Stande sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die Behauptung, daß keine Privatsozietät sich herbeilassen werde, die ganze Stadt Posen, mit Einschluß der nicht massiv gebauten und mit Schindeln gedeckten Stadttheile, in Versicherung zu nehmen, wird dadurch entkräftet, daß Agenten einzelner Privatsozietäten das Gegentheil bereits bestimmt ausgesprochen haben. Daß endlich durch das Rentenbankgsetz vom 2. März 1850 (§. 19.) die Beschwerde-Punkte der Stadt zum größten Theil ihre Erledigung finden, habe durch die Erfahrung der letzteren Jahre sich keineswegs bestätigt. Die Commission trägt daher darauf an: 1) die Berufung an die gegenwärtig in Berlin tagenden Kammern zu beschließen; und wenn dies geschehen: 2) den Magistrat aufzufordern, mit den Stadt-Verordneten zu einer gemeinsam an die Kammern zu richtenden Petition sich zu vereinigen; demnächst einen vollständig motivirten Petitions-Entwurf abzufassen und denselben den Stadtverordneten zur Mitvollziehung zu unterbreiten; endlich 3) die so vollzogene Petition durch die in Berlin anwesenden Abgeordneten der Stadt Posen an die beiden hohen Kammern gelangen zu lassen. Der Antrag wird unverändert einstimmig angenommen, und es werden die bisherigen Commissions-Mitglieder, die HH. Müller, Knorr und v. Blumberg erwählt, um vereint mit den zu ernennenden Magistratsdeputirten die diesfällige Petition zu entwerfen.

Es folgte nunmehr der von Herrn Kanzlei-Rath Knorr vorgetragene Commissionsbericht in der Gasbeleuchtungs-Angelegenheit, in welchem es sich zunächst um die Entscheidung der Frage handelte: ob das Gas zur Beleuchtung Posens aus Steinkohlen oder Holz gewonnen werden soll? Die Commission hat alle Gründe, die für die eine oder die andere Beleuchtungsart sprechen, nochmals gründlich geprüft, sich aber schließlich nicht einigen können, indem von 6 anwesenden Mitgliedern derselben 3 für Steinkohlen-Gas und 3 für Holzgas sich ausgesprochen. Nachdem die Debatte über diesen Gegenstand eröffnet war, hielten die Herren Knorr und v. Rosenstiel längere Vorträge zu Gunsten des Steinkohlen-Gases, denen auch die Herren Tschuschke und Wittkowski sich anschlossen, wogegen die Herren Jäckel und Mamroth dem Holzgase in motivirten, mit Zahlen belegten Vorträgen den Vorzug einräumten. Herr Comm.-Rath Baarth äußerte, daß er auch für das Holzgas, als das wohlfeilere, stimme, wenngleich nicht zu läugnen sei, daß den Vertheidigern des Steinkohlen-Gases eine längere und ausgedehntere Erfahrung zur Seite stehe; im Ganzen komme es aber seiner Ansicht nach nicht sowohl darauf an, ob Holz-Gas oder Steinkohlen-Gas zu wählen sei, als vielmehr darauf, daß endlich ein Beschluß in dieser wichtigen Angelegenheit gefaßt werde, damit die nöthigen Einleitungen getroffen und mit den Vorarbeiten rasch vorgegangen werden könne. Die Versammlung entschied sich darauf mit 14 gegen 13 Stimmen für das Steinkohlen-Gas. Die hiernächst von den Herren Baarth und Jäckel angeregte Frage: ob die Unterhandlungen mit dem Ingenieur Dr. More, der mehrmals seine Ansichten geändert, weshalb es bedenklich erscheine, ihm die Ausfüh-

rung eines so wichtigen Werkes zu übertragen, überhaupt fortgesetzt werden sollen, wurde durch den Hinweis auf einen diesfälligen Beschluß der vorigen Sitzung beseitigt. Nachdem noch die Versammlung auf den Antrag der Herren **Mamroth** und v. **Salkowski** sich dafür ausgesprochen, daß die anzulegende Fabrik 2 Gasometer, jeden zur Herstellung von 35 bis 36,000 Kubikfuß Gas, zu umfassen habe und auf 65,000 laufende Fuß Röhren zu berechnen sei, stellte Herr **Mamroth** den Antrag, den vorliegenden Kontrakt als nicht vollständig und nicht genügend präzisirt, nicht zu genehmigen, vielmehr einen neuen Kontrakt mit Zugrundlegung des früher von Herrn Oberbürgermeister **Naumann** entworfenen Kontrakts durch die technische Kommission schleunigst ausarbeiten und dem Magistrat zur Annahme vorlegen zu lassen. Dieser Antrag wurde von der Majorität genehmigt. Hierauf wurde zu dem folgenden Gegenstand der Tagesordnung, dem Kommissionsbericht betreffend den Entwurf zu einer Geschäftsordnung für die Stadtverordneten, übergangen, und obgleich der Berichterstatter, Herr Prof. **Müller**, erwähnte, daß alle früheren, hierher bezüglichen Bemerkungen des Magistrats bei diesem neuen Entwurfe berücksichtigt seien, so wurde auf den Vorschlag des Vorsitzenden doch beschlossen, denselben zunächst dem Magistrat zugehen und ihn dann lithographiren zu lassen, damit jedes Mitglied des Kollegiums sich vor der spätern Berathung hinlänglich über den Inhalt desselben orientiren könne. — Sodann wurde auf Befürwortung der Fachkommission dem Kaufmann Herrn **Gregor Jankowski** der Konsens als Agent der Kölnischen Hagelversicherungs-Gesellschaft ertheilt. — Die Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes statt des wegen Kränklichkeit freiwillig ausgeschiedenen Herrn v. **Moraczewski**, wurde noch ausgesetzt. — Zum Armen-Bezirksvorst. statt des Hrn. **Scheding**, der das Amt niedergelegt hat, wurde Hr. **Afeltowicz**, und zum Stellvertr. Hr. Lehrer **Baeck** gewählt. — Es folgte der von Hrn. R.-R. **Jäckel** vorgetragene Bericht der Finanz-Kommiss. über die pro 1854 zu erhebende Kommunal-Einkommensteuer. Dieselbe ist im verfloss. Jahr in der Art erhoben worden, daß die Contribuenten der ersten sieben Stufen (d. h. bis zu einem Einkommen von 400 Rthlr. incl.) nur die Hälfte, alle übrigen Contribuenten aufwärts aber drei Viertel der tarifmäßigen Steuersätze zu entrichten gehabt haben. Um die Bedürfnisse des laufenden Jahres zu decken, muß durch die Einkommensteuer die Summe von circa 30,400 Rthlr. aufgebracht, mithin die Steuer nach den vollen Tarifsätzen erhoben werden. In Folge eines Beschlusses der Stadtverordneten ist aber für das laufende erste Quartal dieses Jahres die Steuer nur in derselben Höhe, wie im vorigen Jahre, erhoben worden, so daß in Folge dessen noch ein Minus von circa 2600 Rthlr. zu decken bleibt, welches auf die übrigen drei Quartale mit vertheilt werden muß. Die Einkommensteuer nach vollen Tarifsätzen soll bringen circa 35,000 Rthlr. Davon sind aber 15 pCt. mithin 4900 Rthlr. an Ausfällen (Ueberschätzungen rc.) in Abzug zu bringen, so daß zur Deckung des nachgewiesenen Erfordernisses die Summe von circa 30,400 Rthlr. verbleibt. Somit hat sich die Nothwendigkeit der Erhebung nach den vollen Tarifsätzen herausgestellt. Da nun aber pro erstes Quartal 2600 Rthlr. zu wenig erhoben sind, so fragt es sich, in welcher Modalität diese Summe noch nachträglich aufzubringen ist. Der Magistrat schlägt vor: bei der letzten, am 1. Oktober c. zahlbaren Quartalrate einen Aufschlag von $\frac{1}{16}$ der ganzen Steuer eintreten zu lassen; die Finanz-Kommission ist dagegen der Ansicht, daß die erforderliche Summe auf alle 3 noch zu erhebenden Raten des laufenden Jahres gleichmäßig zu vertheilen sei, eine Ansicht, der das Kollegium beitritt. (Der volle tarifmäßige Beitrag beträgt für das ganze Jahr von einem Einkommen von 100 Rthlr. = 20 Sgr.; 150 Rthlr. = 1 Rthlr.; 200 Rthlr. = 2 Rthlr.; 250 Rthlr. = 2 Rthlr. 20 Sgr.; 300 Rthlr. = 3 Rthlr. 10 Sgr.; 350 Rthlr. = 4 Rthlr.; 400 Rthlr. = 5 Rthlr.; 500 Rthlr. = 6 Rthlr.; 600 Rthlr. = 8 Rthlr.; 700 Rthlr. = 10 Rthlr.; 800 Rthlr. = 12 Rthlr.; 900 Rthlr. = 16 Rthlr.; 1000 Rthlr. = 20 Rthlr.; 1200 Rthlr. = 28 Rthlr.; 1500 Rthlr. = 36 Rthlr.; 2000 Rthlr. = 54 Rthlr.; 2500 Rthlr. = 68 Rthlr.; 3000 Rthlr. = 84 Rthlr.; 3500 Rthlr. = 100 Rthlr.; 4000 Rthlr. = 120 Rthlr.; 5000 Rthlr. = 150 Rthlr.) Schluß der öffentlichen Sitzung um 6½ Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Baarth, Berger, v. Blumberg, Brzezinski, v. Buchowski, v. Chlebowski, Diller, Engel, Grätz, Graßmann, Griesingier, Günter, Jaffé, Jäckel, Knorr, Küster, Löwinsohn, Mamroth, Meisch, Müller, Neustadt, von Rosenstiel, von Salkowski, Sander, Schultz, Winkler Wittkowski.

Posen, den 16. Februar. Der hiesigen Handelskammer ist Seitens des Königl. Ober-Präsidiums folgende Benachrichtigung zugegangen:

„Im Verfolg meines Schreibens vom 18. v. Mts. benachrichtige ich die Handelskammer ergebenst, daß laut eines Beschlusses des Königlich Polnischen Verwaltungs-Rathes die Ausfuhr der von diesseitigen Staats-Angehörigen vor dem 8.—20. Dezember pr. im Königreich Polen erweislich angekauften Kornvorräthe gegen besondere Ermächtigung gestattet werden soll. Um diese Ermächtigung zu erlangen, haben die Betheiligten die zur Begründung ihrer Reklamation dienenden Dokumente zunächst den Kreisvorstehern, in deren Bezirk die Güter belegen sind, wo das Getreide gekauft worden, und alsdann der Königl. Polnischen Regierungs-Kommission des Innern vorzulegen.

Posen, den 14. Februar 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
In Vertretung: (gez.) v. **Kries**."

Posen, den 16. Februar. Der heutige **Wasserstand der Warthe** war Mittags 8 Fuß 11 Zoll.

— i — **Wollstein**, den 13. Februar. Innerhalb weniger Tage verunglückten in hiesiger Gegend 2 Personen in Folge der Unvorsichtigkeit bei den Mühlen. In dem einen Falle gerieth ein Wirth aus Kielpin in das Mühlrad der **Ossiowidzki**schen Wassermühle, so daß ihm ein Fuß ganz zerschmettert wurde und an seinem Aufkommen überhaupt gezweifelt wird. In dem 2. Falle büßte der Müller Franz **Ruta** zu Goszcieczyn seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben. Seine Frau, die ihm Essen auf die Mühle trug, fand ihn in der Nähe des Triebrades todt und an vielen Stellen des Körpers verwundet. Sein Pelz, den er trug, war ganz zerfetzt, so daß dieser aller Wahrscheinlichkeit nach ins Rad gerieth und den Tod des Ruta herbeiführte. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

× **Aus dem Mogilnoer Kreise**, den 13. Februar. Vor Kurzem fiel ein Knecht des Gutsbesitzers in Duszew auf der Landstraße vom Wagen und es gingen ihm, da er die Pferde nicht zum Stehen bringen konnte, die Räder des schwer beladenen Wagens gerade über den Schädel, so daß ihm die Kinnbacken gänzlich zermalmt wurden. Trotz dieser bedeutenden Verletzung befindet sich derselbe nicht nur noch am Leben, sondern er wird, natürlich mit ganz entstelltem Gesicht, wahrscheinlich geheilt werden.

Einige Tage hindurch ist in Trzemeszno das Modell einer Maschine aufgestellt gewesen, welche statt mit Dampf durch bloße komprimirte Luft in Bewegung gesetzt wird und zugleich mit Vorrichtungen versehen ist, daß die fortwährend neu zuströmende athmosphärische Luft immer von Neuem komprimirt wird, daß also die einmal in Bewegung gesetzte Maschine von selbst nicht still steht. Die Maschine ist von dem Landrath des Kreises und vielen Gutsbesitzern in Augenschein genommen worden. Der Erfinder, ein junger aus unserem Kreise gebürtiger Deutscher Schmidt, der eine Zeitlang in der Borsigschen Fabrik in Berlin gearbeitet hat, hat mehrere Monate auf Anfertigung des Modells verwandt und ist in diesen Tagen nach Berlin gereist, um das Modell dem Königl. Ministerio vorzustellen. Sollte sich die Erfindung bewähren, so wäre sie im Stande die weit kostspieligeren Dampfmaschinen zu verdrängen.

Theater.

Heftiger Wind und starkes Schneetreiben hatte den Besuch der gestrigen zweiten Vorstellung des „Propheten", der, nach der Menge zu urtheilen, welche Sonntag ohne Billet umkehren mußte, wieder ein volles Haus bewirkt haben würde, geschwächt; diese Ungunst des Wetters hat auch das Opern-Publikum voraussichtlich so getheilt, daß die nächste Vorstellung am Freitag bei den erhöhten Preisen kein volles Haus geben wird. Letzteres zu erzielen muß aber das Streben der Direktion sein, welche entgegengesetzten Falls nicht zu den bedeutenden auf die Ausstattung und Inscenirung der Oper verwendeten Kosten gelangen kann. Herr **Wallner** hat deshalb um auch dem größeren Publikum den Kunstgenuß zugänglich zu machen, das Eintrittsgeld auf die gewöhnlichen Opernpreise beschränkt und hoffen wir, daß diese Finanzmaßregel ihm noch recht oft durch die Macht des „Propheten" volle Häuser zu Wege bringen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre es Hrn. **Wallner** nicht zu verargen, wenn er in Zukunft Bedenken tragen würde, auf irgend ein bedeutendes Werk große Mühe und Ausstattungskosten zu verwenden, die sich wegen Lauheit des Publikums nicht bezahlt machten. Unsere Einwohnerschaft macht doch den Anspruch an das hiesige Theater, daß ihm diejenigen Kunstwerke vorgeführt werden, welche überall Epoche machen, ohne lebhafte Betheiligung des Publikums durch zahlreichen Besuch ist dies aber unmöglich. Daß der Direktor **Wallner** von vorn herein nicht zurückschreckt, ein Risiko in dieser Beziehung zu übernehmen, hat er vielfach und auch jetzt wieder beim „Propheten" bewiesen. Glaubwürdige Personen, welche Aufführungen desselben in Breslau, Stettin und Hamburg beigewohnt haben, versichern, daß die scenische Ausstattung dort die unsrige nicht übertroffen, die musikalische Ausführung sogar die unsrige lange nicht erreicht habe, hauptsächlich was Herrn **Meffert** als „Propheten" in Gesang und Spiel betrifft, da es überall an geeigneten Heldentenören fehlt. Benutzen wir daher noch die kurze Frist, während welcher unsere wirklich gute Operngesellschaft beisammen ist und setzen wir durch rege Betheiligung an den Vorstellungen die Direktion in den Stand, auch für den nächsten Winter es zu wagen, eine gute Oper hier zu halten. Das Theater ist ja fast das Einzige, was Posen für Einheimische und Fremde an Abwechselung und Unterhaltung für die langen Abende bietet.

Die zweite Vorstellung ging übrigens vortrefflich von Statten; die bei der ersten gerügten Mängel waren meist vermieden und die Darsteller sangen und spielten sämmtlich frischer und ausdrucksvoller und ernteten reichen Beifall. Herr **Meffert** wurde nach dem 2. Akt, Hr. **Wallner**, Frau **Schröder** und Hr. **Meffert** nach dem 4. u. 5. Akt gerufen. Für Wiederholungen wäre zu wünschen, daß Frau **Schröder** beim Beginn des 4. Aktes als Bettlerin bereits auf dem Steine Platz genommen hätte, da einer der Bürger sie bei ihrem Auftreten fragt: „Weib, was thust Du auf dem Steine?" auch müßte sie in der Kirche zur Erhöhöhung der dramatischen Wirkung von der rechten Seite auftreten, wo das Volk steht und sich beim Vernehmen der Stimme des Sohnes mit Gewalt durch dasselbe Bahn brechen. — Zum Schluß noch einige Worte über die erste Aufführung von Sheakspeare's „Komödie der Irrungen," welche Dienstag leider vor sehr leerem Hause stattfand. Das Lustspiel ist allerliebst, wenn man sich über die kleine Unwahrscheinlichkeit hinwegsetzt, daß zwei Zwillingspaare von Brüdern, die sich früher nie gesehen, einander so ähnlich sind, daß ihre nächsten Angehörigen sie mit einander verwechseln und daß beide Paare, die zwei Herren, wie die zwei Diener, ganz gleich gekleidet sind. Daß dies zu den drolligsten Verwickelungen ausgebeutet werden kann und vom großen Meister auch ausgebeutet worden ist, bedarf keiner Erwähnung. Die Aufführung ging geläufig und griffen die Darstellungen der verschiedenen Personen gut in einander. Hr. **Förster**, „Antipholis von Ephesus" und Hr. **Zorn**, „Antipholis von Syrakus" spielten beide brav; ebenso waren die beiden Diener, Hr. **Schultze**, „Dromio von Ephesus" und Hr. **Beurmann**, „Dromio von Syrakus" in Spiel und Maske sehr zu loben; besonders spielte Ersterer mit humoristischer Lebendigkeit; die Aehnlichkeit zwischen beiden Zwillingspaaren war gut hergestellt. Die Damen Frau **Franke** (Adriana), Fräul. **Cohnfeld** (Luciana) und Frau **Röpke** (Julia) verdienen gleichfalls Anerkennung; doch war wohl ihre Toilette etwas zu modern und gegen die Spanische Tracht der Herrn abstechend. Auch die Inhaber der Nebenrollen thaten ihre Schuldigkeit und fand das Stück eine sehr günstige Aufnahme.

— In **Danzig** spöttelte man, schreibt die „Zeit" von dort über die Begeisterung, welche Pepita in Berlin, Stettin und Posen erregt, und gelobte sich im Stillen, zu zeigen, wo allein der ächte Kunstgeschmack noch zu finden sei. Allein je näher die Zeit der Ankunft Pepita's rückte, desto mehr änderte sich die Stimmung ins Gegentheil; und als die Stunde schlug, wo die Gefeierte eintreffen mußte, spielte die alte Garde und die jeunesse dorée (goldreiche Jugend) sammt einem großen Gefolge auf dem Eisenbahnhofe dieselben Scenen, wie in Posen. Pepita wurde mit Lorbeerkränzen empfangen und mit einem „Hurrahgebrüll" begrüßt. Was im Theater geschah, vermögen wir nicht zu schildern. Das „D. D." vom 11. d. M. sendet folgende fettgedruckte Zeilen in die solcher Herrlichkeit erst noch harrenden Welt: „Sennora Pepita de **Oliva** wird morgen, wie wir hören, auch unsere nordischen Freuden genießen — sie wird zwischen 11 und 1 Uhr Mittags eine Schlittenpartie nach **Oliva** unternehmen."

Angekommene Fremde.

Vom 16. Februar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Drwęski aus Sędzin und v. Kierski aus Podstolice; Frau Gutsb. v. Raczynska aus Smolary; Hauptamts-Rendant Blanquart aus Pogorzelice; Lieutenant a. D. v. Garczynski aus Fraustadt; die Kaufleute Hager aus Berlin und Haff aus Krotoschin.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra und v. Swiniarski aus Kruszewo; die Kaufleute Wiahaus aus Kettwig, Mannheimer aus Berlin und Förster aus Hochheim.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Cunow aus Schokken; Kommissarius Karolewski aus Bozejewice; Gutsb. Rohrmann aus Chrząstowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oekonomie-Inspektor Kluge aus Grüntanne; Königl. Kondukteur Frank aus Berlin; Assekuranz-Beamter Ulrich aus Magdeburg; die Kaufleute Schneider aus Barmen, Herrmann aus Gladbach und die Gutsbesitzer Gebr. Iffland aus Pietrowo.

BAZAR. Frau Kreisrichter v. Grabowska aus Schroda; die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Pawłowice, v. Niegolewski aus Niegolewo und Szymonski aus Ochla.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Sawicki aus Kl. Rybno, Graf Engeström aus Ostrowieczko und v. Moszczynski aus Jeziorki; Probst Mindak aus Dakow.

HOTEL DE PARIS. Dekan Pankau aus Inowracław; die Pröbste Kuzniak aus Gostyn, Menzel und Kirchen-Vorsteher Pendzinski aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Konditor Sapel aus Ebersdorf; Apotheker Kugler aus Küstrin; Schlossermeister Krüger aus Birnbaum.

WEISSER ADLER. Ober-Inspektor v. Gumpert aus Santomyśl.

GROSSE EICHE. Tischler Tyrassek aus Beuthen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Braun aus Rawicz, Landsberg aus Santomyśl und Frau Kaufmann Mosessohn aus Schneidemühl; Steueraufseher Rettig aus Rogasen; Geschäftsführer Wygodzinski aus Grätz und Gutsb. Bogusławski aus Kawczyn.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Rothe aus Meseritz, Joseph aus Wronke, Blumenreich und Cohn aus Schwerin a./W.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Müller aus Oels und Gebrüder Bradel aus Zduny.

Kirchen-Nachricht für Posen.

Für die Mitglieder der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Sonnabend am 18. Februar c. Vormittags 10 Uhr Probepredigt des Herrn Prediger **Cohn** aus Brandenburg a./H.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 17. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum 3. Male: **Der Prophet**. Große Oper in 5 Akten von Scribe, Musik von Meyerbeer.

Der Anfang dieser Oper ist stets um ½ 7 Uhr.

Sonnabend den 18. Februar. Eilfte Vorstellung im 6. Abonnement. Zum 1. Male: **Coriolan**. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Shakespeare. Die Ouverture, Märsche rc. von L. v. **Beethoven**.

Sonntag den 19. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum 1. Male: **Münchhausen**. Posse mit Gesang in 3 Akten von L. Kalisch, Verfasser von „100,000 Thaler", „Berlin bei Nacht" rc.

Für das nächstens beginnende 7. Abonnement sind die Dutzendbillets bis zum Tage der ersten Vorstellung desselben im Billet-Verkaufsbüreau zu bekommen. Der noch restirenden Winter-Benefize wegen und durch das nächstens beginnende Gastspiel der Balletttänzer-Gesellschaft des Herrn **Giovanni Viti**, wird es nicht möglich sein, diesen Cyclus von Abonnements-Vorstellungen in so rascher Folge abzuspielen, wie die bisherigen.

Sonnabend den 18. Februar Nachm. 2 Uhr
Vortrag über Geschichte im Verein für Handlungs-Diener.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Königliche Bau-Akademie zu **Berlin** muß nach den Vorschriften vom 1. August 1819 vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor eingehen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der im §. 6. gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse, so wie der nach der Bekanntmachung vom 20. März 1852 erforderlichen Zeichnung nachgewiesen werden. Der Unterricht des Sommer-Semesters beginnt am 1. April.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem Geheimen Sekretair **Röhl** im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben.

Berlin, den 14. Februar 1854.

Der Geheime Ober-Bau-Rath und Direktor der Bau-Akademie. **Busse**.

Gestern waren die Mitglieder der hiesigen Schützen-Innung zu der von dem Vorstande der Schützengilde zu **Wronke** veranstalteten Feierlichkeit Behufs Einweihung der von Sr. Majestät dem Könige und Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen der dortigen Schützengilde verliehenen Dekorationen eingeladen. Die Feier des Tages war für uns eine Erhebende und wird unserem Andenken unvergeßlich bleiben. Vornehmlich gab das freundliche Entgegenkommen, die zuvorkommende Aufnahme, die vorherrschende Ordnung in allen getroffenen Anordnungen, die herzliche und brüderliche Eintracht den Beweis von echtem bürgerlichen Gemeinsinn, welcher als Muster zur Nachfolge aufgestellt werden kann.

Indem wir uns verpflichtet fühlen, der Schützen-Innung zu **Wronke** unsere vollste Anerkennung hierdurch öffentlich auszusprechen, können wir den Wunsch beifügen, daß sich in Zukunft wieder die Gelegenheit darbieten möchte, wodurch die freudigen Erinnerungen des gestrigen Tages erneuert und noch mehr befestigt werden möchten.

Obrzycko, den 15. Februar 1854.

Der Vorstand der Schützen-Innung.
Richter.

Bekanntmachung.

In den 3 Gutsantheilen:

Gorzykowo Giwartowczyzna,
Gorzykowo Lubomęszczyzna und
Gorzykowo Malczewczyzna,

Gnesener Kreises, wird die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse bearbeitet und demnächst auch die Ablösung der von den bäuerlichen Wirthen daselbst bisher gezahlten Rente in Rentenbriefen und baar erfolgen.

In Gemäßheit der Gesetze vom 7. Juni 1821 §. 12., vom 29. Juni 1835 §. 8. und vom 2. März 1850 §. 111. werden die dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Realberechtigten, deren Erben oder Cessionarien oder Rechts-Nachfolger, und zwar:

1) der Stanislaus von Brzeski wegen der Rubr. III. Nr. 1. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna,
2) die Sophia verehelichte von Srednicka geb. v. Chwaliszewska wegen der Rubr. III. Nr. 2. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna,
3) die Katharina verehelichte von Ziemkowska geb. von Boguslawska wegen der Rubr. III. Nr. 3. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna,
4) der Joseph von Woynicz wegen der Rubr. III. Nr. 5. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna,
5) die Elisabeth verehelichte v. Dembińska geb. von Chwaliszewska wegen der Rubr. III. Nr. 6. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna,
6) die Josepha geb. von Czaykowska verehelichte von Lubowska wegen der Rubr. III. Nr. 2. auf dem Gutsantheil Lubomęszczyzna,
7) die Anna geb. von Czaykowska verehelichte von Białobłocka oder deren Cessionarius von Głochowski wegen der Rubr. III. Nr. 3. auf dem Gutsantheil Lubomęszczyzna,
8) die Geschwister Franz, Paul, Julianna und Hedwig von Brzeski wegen der Rubr. III. Nr. 1. auf dem Gutsantheil Malczewczyzna,
9) die Alexander von Brzeżańskischen Erben wegen der für deren Erblasser auf den Gutsantheilen Giwartowczyzna Rubr. III. Nr. 7. und 13., Lubomęszczyzna Rubr. III. Nr. 5. u. 11. und Malczewczyzna Rubr. III. Nr. 2. u. 8.,
10) der Paul von Brudzewski wegen der Rubr. III. Nr. 8. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna, Rubr. III. Nr. 6. auf dem Gutsantheil Lubomęszczyzna und Rubr. III. Nr. 3. auf dem Gutsantheil Malczewczyzna,
11) der Nicolaus von Koszutski wegen der Rubr. III. Nr. 10. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna, Rubr. III. Nr. 8. auf dem Gutsantheil Lubomęszczyzna und Rubr. III. Nr. 5. auf dem Gutsantheil Malczewczyzna, und
12) die Geschwister Saturn, Alphons, Viktoria, Providentia, Sabina und Vanda von Rokossowski wegen der Rubr. III. Nr. 16. auf dem Gutsantheil Giwartowczyzna, Rubr. III. Nr. 14. auf dem Gutsantheil Lubomęszczyzna und Rubr. III. Nr. 11. auf dem Gutsantheil Malczewczyzna

eingetragenen Forderungen nebst Zinsen, von diesen Regulirungen und Ablösungen zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch in Kenntniß gesetzt, mit dem Bemerken, daß sie sich mit ihren Ansprüchen und Anträgen binnen sechs Wochen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich zu melden haben, widrigenfalls ihre Rechte auf die abgelöste Rente resp. das Ablösungs-Kapital verloren gehen, die erstere auch in den Hypothekenbüchern der 3 Gutsantheile werden abgeschrieben werden.

Posen, den 1. Februar 1854.

Königl. Preuß. General-Commission für die Provinz Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Kosten, I. Abtheilung,
den 9. September 1853.

Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Bucz oder Grobia nebst dem Vorwerk Dębina und Sniaty, einschließlich der abverkauften, auf 12,953 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf. taxirten Parzellen landschaftlich abgeschätzt auf 90,787 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 27. April 1854 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Graf Michael Mycielski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Königl.  Ostbahn.

Die Anfertigung der Tischler- und Schlosserarbeiten für das auf Bahnhof Bromberg zu erbauende Direktorial-Gebäude, sollen im Wege der öffentlichen Submission in einem auf

Montag den 13. März c. Vormittags 10 Uhr

in dem Büreau der I. Bau-Abtheilung, Bahnhofsstraße Hôtel de Prusse, hierselbst anberaumten Termin verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen, so wie die Verzeichnisse der auszuführenden Arbeiten sind in dem vorbezeichneten Büreau in den Dienststunden von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags einzusehen und können auf portofreie Anfragen in Abschrift ausgehändigt werden.

Die nach diesen Bedingungen aufzustellenden Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung: „Submission für Tischler- — Schlosserarbeiten" unter der Adresse des Unterzeichneten bis zum Termin einzureichen.

Im Termin selbst werden keine Offerten angenommen.

Bromberg, den 13. Februar 1854.

Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn:
Ludewig, Betriebs-Inspektor.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung werde ich am 21. d. M. Vormittags 10 Uhr einen eisernen, ganz brauchbaren Geldkasten im Wege der öffentlichen Lizitation verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der qu. Kasten im Lokale der Regierungs-Haupt-Kasse zur Ansicht bereit steht und daß die nähern Bedingungen von dem Unterzeichneten zu erfahren sind.

Posen, den 7. Februar 1854.

Holtzsch, Reg.-Sekretair.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 20. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

diverse Möbel,

als: 2 Mahagoni-Bettstellen, 6 Rohrstühle, Tische, Spiegel, Bänke, 1 Schränkchen, 1 Topfspind mit Aufsatz, 1 großen Koffer, 2 silberne Taschenuhren, 1 Wanduhr, Bilder, 4 Wagenräder, 1 Violine, Kleidungsstücke, 2 vollständige Gesinde-Betten, 19 alte wollene Decken, altes Zinn und diverse Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Ferd. Ernst & Söhne in Braunschweig besuchen die bevorstehende Margarethen-Messe in Frankfurt a./O. mit einem Probe-Lager von

Kalmuck und **Düffel**.

Stand: große Scharnstraße Nr 36. im „kupfernen Kessel".

Stearin-Lichte

das Pack 6½, 8 und 9 Sgr. bei

F. J. Herrmann, Breslauerstr. 9.

Ein Haus zu vermiethen.

Das Haus am alten Markt Nr. 15. hier (Schmudelbude) soll im Ganzen vom 1. April c. ab anderweitig an den Meistbietenden am Sonntage den 19. Februar c. Vormittags halb 12 Uhr bei dem Administrator Zobel, Magazinstraße Nr. 1., verpachtet werden.

Neustädt. Markt 6. möbl. u. unmöbl. Stuben zu verm.

Wasserstraße Nr. 17. ist die Gerberei mit sämmtlichen Utensilien und dazu gehöriger Lohbade-Anstalt sofort zu vermiethen, auch steht daselbst ein bedeutender Posten gut geputzter Rinde zum Verkauf.

ODEUM.

Sonnabend den 18. Februar 1854

Grosse Carnevals-Redoute.

Billets à 10 Sgr. sind in meiner Wohnung zu haben.

Wilhelm Kretzer.

Zwanzig Thaler.

Eine Rolle mit 20 Thaler Inhalt ist auf dem Wege vom Sapiehaplatze nach dem Markte verloren gegangen. Der ehrliche Finder oder derjenige, welcher zur Wiedererlangung derselben verhilft, erhält eine angemessene Belohnung im Hotel zum Eichborn.

Erklärung.

Die unterzeichneten Kaufleute, veranlaßt durch vielfach laut gewordene Beschwerden über mangelhafte Qualität des hier mit wenigen Ausnahmen am Markte zum Verkaufe ausgestellten Getreides, erklären hiermit öffentlich Nachstehendes, dessen Kenntnißnahme sie dem interessirenden Publikum empfehlen.

Die Nachgenannten setzen bei allen ihren Käufen von Getreiden am Markte, sofern Verkäufer ein Anderes nicht ausdrücklich bedingen,

a) für den Berliner Scheffel Weizen das Effektivgewicht von 87 Pfund,
b) für den Berliner Scheffel Roggen das Effektivgewicht von 83 Pfund,

als vom Verkäufer zugestanden, voraus, und halten sich berechtigt, die Annahme des solchergestalt gekauften Getreides zu refusiren, sofern es der Voraussetzung ad a. u. b. nicht entspricht.

Posen, den 12. Februar 1854.

Michaelis Löwinsohn.
Rosenfeld.
H. Mildauer.
Heymann Marcus.
Louis Götz.
Neumann Götz.
Salomon Löwinsohn.
J. M. Reichert.
Brock & Strans.
Joseph Neufeld.
Heinrich Rehfisch.
Hermann Lehr.
E. Slomowski.
Hirsch Goldschmidt.
Julius Schwerin.
Salomon Asch.
Moritz Bergas.
Jakob Brisk.
Lukszewski.

Italienische HONIG-SEIFE — ¹⁄₁ Stück 5 Sgr. — ½ Stück 2½ Sgr. — vom Apotheker A. Sperati i. Lodi (Lombardei)

wirkt **belebend** und **erhaltend** auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut, und ist daher **Damen** und **Kindern**, so wie überhaupt Personen von zartem Teint, zum **Waschen** und **Baden** ganz besonders zu empfehlen. Jedes Stück ist in einer das **Facsimile** des Verfertigers führenden Enveloppe **versiegelt**, und befindet sich für **Posen** das **alleinige** Depot bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Wirklich gutschmeckenden gebrannten, so wie ungebrannten **Kaffee** empfiehlt in ausgezeichneter Qualität

Isidor Appel jun.
Wilhelmsstraße 15. neben der Preuß. Bank.

Hochrothe süße Messinaer Apfelsinen, das Dutzend zu 12 und 18 Sgr., empfiehlt

J. Ephraim,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 12.

Diesjährigen, wirklich frischen, wenig gesalzenen, grauen großkörnigen

Astrachanischen Caviar

in ganz vorzüglicher Qualität, empfiehlt das Pfund mit **1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.**

J. Ephraim.

Süße hochrothe Messinaer Apfelsinen

und schönste Messinaer Citronen offerirt billigst

Michaelis Peiser
in Busch's Hôtel de Rôme.

Für Liebhaber

von Hefenbrod ist solches von ganz vorzüglichem Geschmack zu haben im Laden am Wronker-Thor Nr. 11. und in der Bäckerei St. Martin Nr. 68.

Eine neue Sendung guter, weißer

Ball-Handschuhe,

für Damen à 5 Sgr., für Herren à 6 Sgr., erhielt

Julius Borck, Markt 92.

Larven von 2 Sgr. an bei **J. Borck.**

Der Gutspächter Valentin v. Polczyński zu Neudorf bei Schwersenz wünscht mindestens 100 Stück jährige Schafe oder Hammel zum Winterfutter sofort aufzunehmen, verspricht gute Pflege derselben und bürgt für die Gesundheit seiner Schafheerde.

Schlosserstraße Nr. 6. stehen zwei Drehrollen für 1 Sgr. 3 Pf. die Stunde zum Gebrauch.

Wasserstraße Nr. 17. sind mehrere Wohnungen und Remisen sofort oder zum 1. April c. zu vermiethen.

Wwe. Hartwig.

Handels-Berichte.

Stettin, den 15. Februar. Thauwetter. Wind Südwest, stürmisch.

Weizen behauptet, loco 89—90 Pfd. gelber 94 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber gestern 94 a 94½ Rt. bez. und zu machen, 89—90 Pfd. 97 Rt. bez., Gd. u. Brief.

Roggen loco behauptet, p. Frühjahr flau, loco 84 bis 85 Pfd. 67 Rt. bez., 87 Pfd. 69 Rt. bez, p. Frühjahr 82 Pfd. 67¾ Rt. Br.

Gerste, 74-75 Pfd. p. Frühjahr 51½ Rt. Br.

Hafer, 50—52 Pfd. p. Frühjahr 35½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 94	66 a 70.	46 a 51.	32 a 35.	68 a 73.

Stroh 6½ a 8 Rt. p. Schock.

Heu 12½ a 16 Sgr. p. Ctr.

Rüböl matt, loco 11 1/12 Rt Br., p. Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai 11⅚ Rt. Gd., 12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 11½ Rt. Gd., p. September-Oktober 11⅔ Rt. Br.

Spiritus ruhiger, am Landmarkt ohne Faß 11¾ % bez., loco ohne Faß 11⅝, 11 9/16 % bez., p. Febuar-März 11½ % Br., p. Frühjahr 11¼ % Br., 11½ % Gd.

Berlin, den 15 Februar. Weizen loco 85 a 92 Rt.

Roggen loco 67½ a 71 Rt., 84¾ Pfd im Canal 65½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühjahr 67 a 66¼ a 66½ Rt. gehandelt.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 37 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 35—34½ Rt.

Erbsen 70 a 76 Rt.

Winterrapps 90 Rt., Winterrübsen 89 Rt.

Rüböl loco 12⅓ Rt. verk., 12⅜ Rt. Br., 12¼ Rt. Gd, p. Februar 12⅙ Rt. Br., 12⅛ Rt. Gd., p. Februar-März 12⅛ Rt. Br., 12 Rt. Gd., p. März-April 12 Rt. Br., 11 11/12 Rt Geld, p. April-Mai 12—11 11/12 Rt. verk. u. Gd., 12 Rt. Br.

Leinöl loco 13—12¾ Rt., Lieferung p. Frühjahr 12⅙ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 31¾ Rt. verk., p. Februar 31¾ Rt. verk. u. Gd., 32 Rt. Br., p. Februar-März 32 Rt. Br., 31¾ Rt. Gd, p. März-April 32¼ a 32⅛ Rt. verk, 32¼ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. April-Mai 32½ a 32¼ Rt. verk. u. Gd., 32½ Rt. Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen flau, zu den gewichenen Preisen waren zuletzt einzelne Käufer. Rüböl matt. Spiritus zum Rückgang neigend.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. Februar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	98¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	99
dito von 1852	4½	—	99
dito von 1853	4	—	94½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	87
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	98½	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97¼
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	97½
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	92½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	90½
Posensche Rentenbriefe	4	—	93¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	107¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	108⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	101¼
dito dito dito	4½	—	87¼
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	87
dito P. Schatz obl.	4	—	77
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	91¼
dito 500 Fl. L.	4	—	81¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	90½	—
dito B. 200 fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	32½	—
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	64½
Berlin-Anhaltische	4	—	105¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	96¾
dito dito Prior.	4½	—	100½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	85½
dito Prior. A. B.	4	93¼	—
dito Prior. L. C.	4½	97	—
dito Prior. L. D.	4½	97	—
Berlin-Stettiner	4	—	119½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	105
Cöln-Mindener	3½	—	107
dito dito Prior.	4½	—	98½
dito dito II. Em.	5	—	98¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	85
Düsseldorf-Elberfelder	4	76	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	165	—
dito Wittenberger	4	—	35
dito dito Prior.	5	—	93½
Niederschlesisch-Märkische	4	94½	—
dito dito Prior.	4	—	94
dito dito Prior.	4½	94	—
dito Prior. III. Ser.	4½	94	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	38¾	38¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	166
dito Litt. B.	3½	—	144½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	64
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	84	—
Stargard-Posener	3½	—	85½
Thüringer	4	—	95¾
dito Prior.	4½	—	99⅜
Wilhelms-Bahn	4	150	150

In Folge der niedrigeren Notirungen auswärtiger Börsenplätze war die Stimmung gedrückt und die Course der meisten Eisenbahn-Aktien und ausländ. Fonds niedriger, einige derselben merklich.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.